

SWEENEY TODD

Fast jede größere Stadt hat ihre Schauergeschichten, ihre mysteriösen Verbrechen, ihre blutrünstigen Mythen und gruselig-mörderischen Storys um Rache und Vergeltung. Kaum eine andere Metropole bietet jedoch einen derart idealen Nährboden für solche Stoffe wie die britische Hauptstadt London - speziell die von Smog umschwebte der Viktorianischen Ära. Eine davon ist die fiktive Geschichte von *Sweeney Todd, dem dämonischen Barbier von Fleet Street*, dessen Figur zuerst 1846 im Romanserial *The String of Pearls* auftauchte und später mehrfach medial verarbeitet und erweitert wurde. Der makabre Plot - Sweeney mordet nicht nur, sondern führt das Fleisch seiner Opfer auch der Verarbeitung in einer beliebten Pastetenbäckerei zu - inspirierte das Bühnenstück des Engländers Christopher Bond, uraufgeführt 1973. Auf diesem wiederum basiert das Musical des amerikanischen Komponisten und Textdichters Stephen Sondheim (Buch: Hugh Wheeler), das jetzt in einer opulenten Erstinszenierung im Staatstheater präsentiert wird, atmosphärisch dicht und geprägt von starken Leistungen auf allen Ebenen. Gespielt wird eine deutsche Fassung (2019, Text: Wilfried Steiner und Roman Hinze) mit einer Dauer von ca. 3 Stunden, inclusive einer Pause.

Der Londoner Barbier Benjamin Barker wurde unschuldig zur Verbannung verurteilt. Nach 15 Jahren ist er nun unter dem Namen Sweeney Todd zurückgekehrt, um Rache zu nehmen, besonders an Richter Turpin, der ihm seinerzeit Frau und Tochter nahm. In seinem Haus ist jetzt eine Bäckerei, betrieben von seiner alten Bekannten Mrs Lovett: Doch er kann wieder - zunächst unerkant - als Barbier arbeiten; die geschäftstüchtige, in Todd verliebte Lovett hat sein altes Barbiermesser aufbewahrt, das nun zum Mordinstrument wird. Der erste Tote ist sein Konkurrent Pirelli, der ihn erkennt und erpresst. Da in London Fleischmangel herrscht, kommt Lovett auf die Idee, man könne doch das Fleisch in ihrer Bäckerei rationell verarbeiten. Dem nun folgenden Bluttausch Sweeneys fallen immer mehr Menschen zum Opfer, so auch der puritanisch-unerbittliche, bigotte Turpin, der Johanna ins Irrenhaus gebracht hat. Als Sweeney aber eine Bettlerin ermordet und ihm klar wird, dass diese seine totgeglaubte Frau Lucy ist, wird auch Mrs Lovett sein Opfer, denn er fühlt sich von ihr betrogen, da sie wusste, dass Lucy lebte. Schließlich macht der schockierte Gehilfe Tobias, der hinter das Geheimnis der Pasteten gekommen ist, dem Ganzen ein Ende, indem er Sweeney die Kehle durchtrennt.

Dass Sondheims Werk trotz aller Qualitäten und Auszeichnungen keine den Fließbandproduktionen eines Andrew Lloyd Webber vergleichbare Popularität erlangt hat, mag auch an der komplexen Struktur der Komposition liegen. Immerhin ist Sweeney weltweit das bislang erfolgreichste Musical des Komponisten mit stetig wachsendem Zuspruch; nicht zuletzt seit Tim Burtons Verfilmung mit Johnny Depp als Sweeney 2007. Die Titelfigur ist kein bloßes Monster, sondern Opfer der sozialen Umstände - und besorgter Vater. Der Stoff verweist kritisch auf das Industriezeitalter mit seiner Ökonomisierung und Kommerzialisierung aller Lebensbereiche und einer zunehmenden Entmenschlichung, dafür steht die Fleischverarbeitung. Durch die Platzierung des Orchesters auf der Bühne ist der vordere Bereich eingeeengt, was von einer Konstruktion aus Rampen, Stegen, Geländern wettgemacht wird, auf der die Aktion weitgehend stattfindet. Intime szenische Miniaturen stehen neben großen Tableaus, durch effektvollen Wechsel der teils farbigen Beleuchtung akzentuiert. Zu erwähnen sind noch die fantasievollen Kostüme und Frisuren mit Sweeney als einer Art Hyperpunk. Auf die Rückwand werden die Handlung unterstützende gemalte Fratzen und Tiere, aber auch Bilder von Pasteten, projiziert, ebenso das bei den Morden spritzende Blut. Balladen- und moritatenhafte Gesangstexte resümieren und kommentieren die Geschichte, der Chor erhält dadurch bedeutende, meisterlich bewältigte Aufgaben, er stellt u.a. das Londoner Volk dar, neben kollektivem Gesang kommen aus ihm auch solistische Partien. Die mit dem Opernfach besetzten Rollen und das Orchester lassen keine Wünsche offen. Ein schwungvoller Walzer beendet den beeindruckenden Abend musikalisch.

Johannes Kamps

Theatergemeinde Mainz, Oktober 2022